

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebkübler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Schokoladen- u. Keksindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal M. 2.

Über Erscheint jeden Donnerstag. Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreieckspfosten 50 Pf., für die Zählstellen 30 Pf.

60 Pfennig pro Tag!

Neulich ging durch alle Zeitungen die Mitteilung, daß aus Osten und Westen jetzt schon über 300 000 Kriegsgefangene in Deutschland untergebracht sind, die der Staat nur nach den Gesetzen der Humanität zu versorgen und zu bewältigen hat. Die Befreiung ist in den einzelnen Gegenden, wo die Gefangenen untergebracht sind, besonderen Unternehmern übertragen worden, die vom Staat für jeden Gefangenen ein tägliches Verpflegungsgeld von 60 Pf. erhalten, d. h. Wohnung, Kleidung, Bewachung, Gesundheitspflege usw. ist dabei nicht umgedrängt. Nur ist dieser Verpflegungsbalk von verschiedenen Seiten angegriffen worden, indem man meinte, da es sich nur um Gefangene handle, könne wohl eine noch größere Sparsamkeit geübt werden. Das Ministerium des Innern sah sich darauf veranlaßt, sich gegen diese Ansichten in einer Abwehr zu wenden, worin es darlegte, daß die Verpflegung in keiner Weise das normale Maß der Befreiung überschreite, daß für die eigenen Soldaten ganz erheblich mehr ausgegeben werde, daß die Brotportion für die Gefangenen bereits von 750 auf 500 Gramm herabgesetzt worden sei und daß es der deutschen Nation nicht würdig wäre, durch eine menschenunwürdige Befreiung Rache an wehrlosen Gefangenen zu nehmen.

So weit, so gut; wir können der Regierung mit vollständig darin bestimmen, daß sich für 60 Pf. pro Tag wahrhaftig kein Fettleben führen läßt. Aber nur nehmen wir einmal eine Arbeiterfamilie mit drei Kindern und M. 1200 Einkommen im Jahr (M. 24 Wochenlohn) und wenden die Verpflegungskosten für Kriegsgefangene auf diese Familie an. Nehmen wir für Mann und Frau auch 60 Pf. pro Tag, so ergeben das M. 438 im Jahr; nehmen wir weiter für jedes Kind 40 Pf. — und wer will es unternehmen, ein Kind für weniger als 40 Pf. pro Tag zu befreien? — so ergeben sich bereits M. 876 im Jahr. Rechnen wir nun für Wohnung nur M. 200, für Feuerung und Licht M. 40, für Strom M. 20, so steigt sich die Summe schon auf M. 1136 im Jahr. Es verbleiben noch ganze M. 64 für Kleidung, Hausrat, Gesundheitspflege, Organisationsbeiträge, Literatur, Luxusausgaben. Es ist also die Tatsache vorhanden, daß es einem solchen Arbeiter nicht möglich ist, an Ernährung für sich und seine Familienglieder auch nur den Betrag der Gefangenenerbefreiung aufzuwenden.

Weiter: wie viele Arbeiter gibt es aber, die zwar drei Kinder und noch mehr haben, die aber lange noch nicht M. 1200 im Jahr verdienen? Im Jahre 1910 gab es nach der preußischen Steuerstatistik 42,8 p. 100 aller Steuerzahler, die ein Einkommen unter M. 900 besaßen. Unter M. 1500 standen damals 87,5 p. 100; und von diesen waren wieder 8,6 vom Steuerzahlen bestreit, weil ihre Lage infolge ihrer großen Kinderzahl immer noch ganz elend war. In Württemberg wurden im Jahre 1910 158 007 Personen zu einem jährlichen Einkommen von M. 500 bis M. 649 veranlagt, 55 081 Personen zu M. 650 bis M. 799, 78 675 Personen zu M. 800 bis M. 949. Das sind 311 763 Steuerzahler mit einem jährlichen Einkommen von weniger als M. 950 — allein in dem kleinen Württemberg. In Baden hatten 1910 unter 588 000 Steuerzahldem 247 000 ein Einkommen von M. 900 bis M. 1500, 180 000 unter M. 900. Die rheinisch-westfälische Textilberufsgenossenschaft gab die durchschnittlichen Jahreslöhne ihrer Versicherten im Jahre 1910 auf M. 919,57 an (und sie verzeichnet in der Textilindustrie die höchsten Löhne), die Sächsische Textilberufsgenossenschaft auf M. 780,64, die rheinisch-westfälische Baumwollberufsgenossenschaft auf M. 897,43, die Tabakberufsgenossenschaft auf M. 614,82 usw. usw. Wir sehen auf Grund dieser Zahlen vor der unbefriedbaren Vorstellung, daß es Tausenden und aber Tausenden der Proletarier, die jetzt im Felde stehen, zu Hause nicht möglich war, ihrer Familie auch nur die menschenwürdige Ernährung unserer Kriegsgefangenen zu geben. Und hätten diese Scharen

daherum nicht ihre guten Gemeinschaften hinter sich gehabt, ihre Löhne würden sicher noch weit, weit mehr unter dem stehen, was zu einer menschenwürdigen Existenz erforderlich ist. Wären diese Scharen dann noch zu jenen kämpfendfähig, die Feinde, die uns jetzt von allen Seiten umdrängen, aus dem Felde zu schlagen? Würden diese Scharen nicht noch begeisterter kämpfen, wenn das Vaterland ihnen allen eine Existenz gäbe, die auch dem, der etwas Ansprüche an das Leben erhebt, noch lebenswert erscheint?

Als im vorigen Jahre im preußischen Abgeordnetenhaus die Teuerungsverhältnisse zur Sprache kamen, sprach am 22. Januar der Landwirtschaftsminister Schorlemmer die Worte: „Das Publikum muß sich daran gewöhnen, auch für Lebensmittel mehr auszugeben.“

Schön; wie sollen aber die Kreise des Publikums mit solchen Jahreseinkommen zu dieser Gewöhnung übergehen?

Aus alledem ergibt sich: wir müssen nach dem Krieg allen Arbeitern ein uneingeschränktes Koalitionsrecht erringen, damit sie für ihre Arbeitskraft eine hinreichende Bezahlung erlangen, um für Lebensmittel mehr auszugeben. Daneben muß die Staatsmacht sich die Aufgabe stellen, durch Maßnahmen der Handelspolitik, vornehmlich durch Beseitigung und Herabsetzung der Zölle, durch die das Brot und Fleisch des Armes verteuert wird, so viel Lebensmittel ins Land zu ziehen, daß ihre Preise auf ein exträgliches Maß gebracht werden. Wenn das Volk in allen seinen Schichten eine solche Existenz zu verteidigen hat, durch die sein Leben erst Lebenswert gewinnt, wird es um so begeisterter gegen alle Feinde zu Felde ziehen, die ihm diese Existenz zu nehmen drohen.

Den Frauen rufen wir zu: haltet zu diesem Zweck mit die Organisation der Männer hoch, denen neue große Aufgaben entstehen, wenn die Mütter und Opfer unsrer Angehörigen im Felde zum Sieg geführt.

Die Ursachen des Brotwunders.

I.

Die Brotversorgung der Bevölkerung in Kriegszeiten spielt eine sehr große Rolle. Es ist daher begreiflich, daß vielfach das Bestreben vorherrscht, Preiserhöhungen vorzubringen. Sobald in solchen Zeiten die Preise für dieses hauptsächlichste Nahrungsmittel eine unerschwingliche Höhe erreichen, besteht die Gefahr eines ausbrechenden Hungersnot, ganz besonders in den Schichten, die von Not und dem Elend mehr als je heimgesucht werden. Die Getreide beweidend Länder, welche nicht auf die Zufuhr des Auslandes angewiesen sind, können lange Zeit einen Brotmangel verhindern. Anders aber in den Staaten, die auf den Auslandsexport rechnen müssen. Deutschland gehört zu letzteren und mit im beschränkten Maße. Die großen dem Getreidebau zugestellten Bodenschäden sind so ertragreich, daß in Deutschland ein großer Überfluss an Brotgetreide zu verzeichnen ist. 1913 betrug die Menge der Roggengärne 12.222 Millionen Tonnen; ausgeführt wurden 934 463 Tonnen, so daß für das Land über 11 Millionen Tonnen verblieben. Durch die Kriegsgefege vom 4. August ist aber die Ausfuhr von Getreide verboten und die ganze diesjährige Ernte muss im Reiche verbleiben. Bei Weizen steht allerdings die Sache nicht so glücklich. Der in Deutschland erzielte Weizenertrag betrug im Jahre 1913 4.655 Millionen Tonnen; verbraucht wurden aber 6.240 Millionen Tonnen, es mußte daher vom Auslande Weizen eingeführt werden. Zurzeit ist aber die Einfuhrquellen gesperrt. Die für den deutschen Weizenertrag in Frage kommenden Länder sind durch die Sperrung der Zufluchtswege isoliert, oder in den kriegsführenden Ländern ist die Ausfuhr, wie in Deutschland, verboten.

Deutschland ist daher auf sich selbst angewiesen, solange es nicht möglich sein wird, die Zufluchtswege des Getreide ausländischer Ausländer zu eröffnen. Wie schon oben nachgewiesen, besteht aber trotzdem keine Ursache, daß in der kommenden Zeit ein Mangel an Brotgetreide eintreten wird. Es wird durch den mangelnden Bedarf an Weizen eine Einschränkung des Weizenbrotes eintreten, nur das wird aber der Bedarf an Roggenbrot steigen. An Roggen wird aber in Deutschland mehr erzeugt, als an Bedarf erforderlich ist.

In den Fachkreisen wurde daher mit Recht die Meinung vertreten, daß keine Ursache einer Brotverteuerung besteht. Man war mit Recht sogar der gegenteiligen Ansicht und erwartete infolge der Grenzperierte einen bedeutenden Preisrückgang für Brotgetreide. Wiederholte wurde doch amtlich verichert, daß die diesjährige Ernte außerordentlich günstig stehe, und später ging die Nachricht durch die Presse, die Preise, die Ernte sei auch gut hereingebracht. Von einem Preisrückgang war aber trotzdem keine Rede. Die beteiligten Kaufleute, wie Landwirte, Müller und Bäcker, überhäuften sich gegenseitig mit Vorwürfen des Brotwunders. Die Bevölkerung verlangt mit Recht den Einstieg der Brotpreise mit den Rohmaterialien. Von den Bäckern wurde aber der Nachweis erbracht, daß nicht sie, sondern die Müller an der Vertreuerung des Brotes die Schuld tragen. Es wurde von der Militär- und Zivilbehörde die amtliche Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl gefordert. Die Müller hingegen erklärten wiederum und erbrachten den Nachweis, daß nicht sie, sondern die Getreidehändler an diesen abnormalen Preisverhältnissen schuld seien. Solange von der Regierung nicht die Festsetzung der Verkaufspreise für Getreide erfolge, seien die Müller nicht in der Lage, das Rohprodukt für die Bäckereien billiger liefern zu können.

Nun wollen wir untersuchen, wo die Quelle der Verreuerung ist. Zum Vergleich wollen wir die Getreide- und Mehlpredise vor der Mobilisierung und während der Kriegsdauer heranziehen. Es kostete:

	in der letzten Justzeit	Mitte September	Steigerung
	pro Tonne	pro Tonne	
Weizen ... M. 200 bis M. 203	M. 237 bis M. 240	18,5 p. 100	
Roggen ... 170	173	M. 212	25
	pro 100 kg	pro 100 kg	
Weizenmehl M. 24,25 bis M. 27,25	M. 31,50 bis M. 39, —	43	
Roggemehl 20,90	23,50	28,50	30,50 31,6

Die Steigerung zwischen Getreide und Mehl ist sehr erstaunlich. Während bei Weizen das Getreide um 18,5 p. 100 im Preis stieg, beträgt die Steigerung bei Weizengemehl 43 p. 100. Bei Roggengemehl beträgt die Steigerung 25 p. 100. Roggenmehl wurde aber in dieser Zeit um 31,6 p. 100 erhöht. Auf Grund dieser Darstellung ist der Nachweis erbracht, daß die Müller noch viel besser verstanden haben, ihre Geldstrände zu füllen als die Getreidehändler. Hierzu tritt aber noch bei ersteren die Zurückhaltung der Mehlabstülpse vor der Mobilisierung, die dann nach Ausbruch des Krieges mit ganz enormen Preisaufschlägen abgesetzt wurden. Das die Bäcker gegen solches, allen Beziehungen der Geschäftswelt haftprechendes Verfahren protestieren, ist erklärlich.

Nicht frei von der Schuld ist aber auch die Behörde. Sie setzte in den ersten Tagen nach der Mobilisierung Höchstpreise für Mehl fest, die nie mehr mit den tatsächlichen Verhältnissen in Einstellung gebracht werden konnten. In manchen Städten ging der Höchstpreis weit über die oben angeführten Zahlen hinaus. Erst später wurde dort eingesehen, daß mit solchen Preisen ein Missgriff gemacht wurde. Den Müllern wurde dadurch sogar amtlich die Verugnis zugestanden, recht hohe Reingewinne aus der derzeitigen Lage herauszuholen. Ganz unglücklich an solchen Preissteigerungen waren aber auch die Bäckermeister nicht. Die Handwerks- und Handelskammern, die früher um ihre Interessen angegangen waren, zeigten sich dabei nicht auf der Höhe. Oder war dort die Meinung maßgebend, daß hohe Preise für Mehl dem Mittelpunkt nur dienen können? Glaubte man dort, daß im gleichen Maße wie mit der Mehlpriesterhöhung auch eine Erhöhung der Verkaufspreise für Brot und Backwaren vorgenommen werden könnte?

Wenn dem Brotwunder wirklich entgegentreten werden soll, dann muss das Verbot an den Wurzeln behoben werden. Es ist zwecklos, den Müllern und Bäckern die Verkaufspreise der Waren vorzuschreiben, wenn nicht gleichzeitig die Getreidepreise amtlich festgesetzt werden. Durch die enorme Steigerung des Futtermittel im Preis, die noch weit größer ist als bei Getreide, ziehen zahlreiche Landwirte die Verfüttierung vor. Durch die Abschaltung der Getreideproduktion ist an und für sich der Bedarf an Brotgetreide geringer; tritt aber noch hinzu, daß Roggen als Futtermittel verwendet wird, dann besteht recht bald die Gefahr eines Mangels an Brotgetreide überhaupt. Pflicht der Regierung ist es daher, sofort einzutreten. Sie muss ein Verbot gegen die Verfüttung von Roggen erlassen. Wir glauben nicht, daß durch polizeiliche Maßnahmen dieser Missstand behoben werden kann, sondern versprechen uns nur Erfolg durch eine reichsgerichtliche Verurteilung.

Dann wird aber auch noch nicht der Brotwunder in letzter Wurzeln beseitigt. Es macht sich unbedingt notwendig

und es ist Pflicht der Regierung, wenn sie willkäffanten Vor-
gängen vorbeugen will, daß amtlich die Preise für
das Getreide festgelegt werden. Die Preis-
festlegung genügt nicht allein für Mehl und Brot, das muß
auch bei Brotgetreide geschehen.

Nach den neuesten Mitteilungen in der Tagespresse kommt es den Anschein, als seien die Behörden schon zu dieser Erkenntnis gelommen. Zu Preußen wurden die Landräte beauftragt, Erhebungen über die vorhandenen Getreidevorräte vorzunehmen. In anderen Distrikten hat man sich bereits mit der Frage bez. Rücksichtigkeit der Regierung für Getreide beschäftigt. Zu wünschen sei nur, daß die angestellten Erhebungen und Erwägungen nicht so lange hinausgezögert werden, bis die Kämmerer das jetzt abgeschöpft haben, sondern behagt zugestanden wird. Das Volk kann nur durch eine energische Widernahme seitens der Regierung geschützt werden. Der Appell an den Patriotismus verängt nicht mehr, das haben uns die Zeiten gelehrt. Wir können es nicht glauben, daß die Regierung noch länger mit verdeckten Mitteln prüft, wie sich eine kleine Städte auf Kosten der Bevölkerung unfehlbar bereichert. Extrem, ein soartiges Fundeln im Interesse des Volkes!

Die Kriegshilfe der Infrastruktur.

Wir haben uns der Wahrheit unterzogen, in den Zahlen eine Hoffnung zu haben, in welcher Weise von den Unternehmern unserer Berufe an die Familien der aus Kriegsbeschäftigten Unterstüzung bezahlt wird. Vorausg. müssen wir bemerken, daß bei jetzt diesen Arbeitgebern der Solidaritätsfonds dann abfließt, wenn es an den Gehbeitel geht. Besonders die als Ritterkantinen in Gang kommenden Fördervereine, die in sozialen Zeiten nicht oft genug die Hilfe der Rettung anstreben, sind auch gegen diese allgemeine Kollekte. Da geben wir vorbehalt die als „sozialverschaffend“ verfürchteten Stiftungsbereine von den sozialistischen Stadtunternehmern ab. Es ist bestimmt vorgebaut daß die Wahrheit, das gesuchte Material im nächsten Großblatt zu veröffentlichen.

Sein Besitz übrig wird uns bekannt, daß neben
die Dokumente noch die Dargiger Briefabdruck,
Gedenk-Blatt, Dargiger Schriftdruck Unterweisung
bezahlt. Was in Dörrn mit keine Unterweisung
bezahlt von der Dörrner Briefdruck, den Gottlieben-
fischen Dörrner Druckerei, Hanno Thomas und G. Seel.
Die Sonderdruck kostete keine Röhrde eingezogen werden,
da er bei der dörrner Buchdruckerei.

Rechts Vordring Unterstreichung bezüglich der Sonderabgaben in Preßlau A 5 bis 10 pro Rute und zwei Poste höherenfalls im Rote von 90 q. Von den im Preßlau betriebenen Mühlen wurden durch Zusammenlegung Betriebe A 12 für das Rote Rurag eröffnet. Um der Sonderabgabebelastung entgegen zu treten wurde ein Untersteuerabgabebetrieb errichtet, zu welchem die Mühlen A 5 u. 6 gehörten. Die Untersteuerabgabe betreibt sich weiter fortgesetzt. Der Sonderabgabebetrieb im Preßlau-Teilegutshaus bezüglich der Preßlauer Abgaben A 20 und für das Rote A 4. Die Betriebsarten liefern bis zu 10 qm vom zweiten Rute als Sonderabgabe.

Beispiel Göring. Der Sonderbefehl für Göring bestand darin, die Truppen der Wehrmacht auf jede Weise den sozialen Frieden zu zerstören, um Durchdringung und Mischung unter den Soldaten des Heeres zu verhindern. Der Befehl war so ausführlich, dass Göring selbst den Befehl A 5 und den Befehl A 1. zur gleichen Bezeichnung führte. Die Abteilung 5 der SA soll den Befehl durch den Befehlsträger am Dienstagabend gezeichnet und unterschrieben haben. Am 29. März vom Generalstab übernommen. Die Durchdringung wurde später befehlsgemäß verhindert. Die Durchdringung der Wehrmacht und ihrer Einheiten durch die SA wurde verhindert.

Empf. Berlin. Die Sonderabstimmung in Berlin
wurde am Dienstagmorgen um zwei Uhr abgehalten. Es
wurde am 1. November 1933 bei der Abstimmung
Die Neue Ordnung bestimmt in Reichsrat gegeben
an die Abstimmung beteiligt war Reichsrat A 15 Abgeord-
nete. Von den Abgeordneten in Berlin waren bis jetzt
nichts bekannt. Nach die Rote Siedlung hat die Abstimmung
am 1. und am 2. November 1933 A 15 Abgeordnete
gewählt an die Abstimmung A 6 und am 2. November 1933 A 21

Ein Februarbrief

Ein Störwald.
Sei hier Freude und im Glauben zu den anderen
Gottloben Schönen müssen wir hingehen
zu Gott und Gott.

卷之三

Sieben Tage für diese Versammlung bestimmt. Wenn
dort ein großer Aufmarsch stattfindet, kann es die Sitzung ver-
hindern, und dann ist mit Sicherheit nicht mehr die Zelle
verfügbar. Wenn die Zelle ausgelastet ist, kann sie nicht
mehr den kleinen Versammlungen der Freunde zur Verfügung
stehen, und wenn sie voll ist, kann sie nicht mehr
die kleinen Versammlungen der Freunde übernehmen, weil
die kleinen Versammlungen den kleinen Freunden erlaubt sind, die
großen Versammlungen nicht. Es ist eine Art von Taktik, dass
der große Vorsitzende einer Versammlung einen kleinen Vorsitzenden
holt, um die Versammlung zu unterbrechen, das
große Versammlungskomitee kann die kleine
Versammlung unterbrechen. Sieht es so die
großen Versammlungen, dass Sankt Peter nicht mehr
die kleinen Versammlungen unterbrechen kann, weil
die kleinen Versammlungen nicht mehr die großen Versammlungen unterbre-
chen können, dann kann der große Vorsitzende der kleinen
Versammlungen nicht mehr die großen Versammlungen unterbre-
chen, und wenn die großen Versammlungen nicht mehr die kleinen
Versammlungen unterbrechen können, dann kann der große Vorsitzende der kleinen
Versammlungen nicht mehr die großen Versammlungen unterbre-
chen.

Stock and timber for 3. Bridges less for 200
feet from River to 9. miles long, also
bridge on the way from long to 10. miles distant
from

unter fünf Jahren Dienstzeit monatlich M 9 und bis zu drei Kindern pro Kind monatlich M 6, bei einer Dienstzeit von über fünf Jahren an die Frau M 18 und bis zu drei Kindern pro Kind M 12 monatlich. An die im Felde Stehenden werden von Zeit zu Zeit Geldpostspäle ge- sendet. Die Firma Seegerbrodt bezahlt wöchentlich an die Familie M 5 und ein Pfund Tabak. Der Konsumverein in Stettin bezahlt an die Familien der Kriegsteilnehmer den Sachlohn weiter. Der Konsumverein „Vorwärts“ in Bückeburg zahlt an die Frauen wöchentlich M 8 und für jedes Kind M 1 bezahlt, hierzu leisten die Be- schäftigten eines wöchentlichen Beitrag von 10 p φ t. ihres Sohnes. Aus Göttingen wird berichtet, daß kein einziger Betriebbetrieb die Familien der Krieger unterstützt. Der Konsumverein „Vorwärts“ in Brandenburg bezahlt an die Familien wöchentlich M 5. Von den Beschäftigten werden hierzu 10 p φ t. des Sohnes beigeleutet. Der Konsumverein „Vorsicht - Rauhreis“ bezahlt an die Familien wöchentlich M 10. Die Beschäftigten führen vom Sohne 5 p φ t. an den Unterstützungsfonds ab.

Künd A 3. Von den Schießabenden ist Haußwald ethäuschen
die Gräben monatlich A 10; dafür muß jede Gräu im
Monat zwei pour Einheit für die Armeen aufzertigen,
wodurch das Material von der Gräben geliefert wird.
Im Pauschalbeträg Stendal wurde den zum Militär
verbürgten der Sohn für 14 Tage weiterbezahlt. Der
Pauschalbeträg im Dejfan bezahlt an die Gräben
monatlich A 5; die Beidhälftigen steuern hierzu 2 bis
3 Pt. des Sohnes. Zu Zeugemünde getöbt die
Schießabenden monatlich wöchentlich an die Gräben A 2,50 an
die Gräben.

Bezirk Hannover. Die Firma Bäßler, Hannover, zahlt höchstens M 5 an die Frauen und M 120 für das Kind. Evangel. A 6 bis 7 pro Woche; diese Firma entnimmt die Unterstützungsbeiträge aus der Strafgefessel, die gewöhnt also aus ihrer Rasse Feinheit Unter-
stützung. (Sehr billiger Betrieb.) Der Konsum-
verbrauch im Stadtbezirk gehört den Frauen höchstens
M 5. In Garteln wurde von den Beischäftigten
eine Konsumverein ein Unterstützungsfonds errichtet, wozu
1/3 des Verdienstes abgeführt werden. Die Unter-
stützungsfälle sollen später festgelegt werden. Bei Barth-
müller in Celle erhielten einige Frauen höchstens
2,50. Im Konsumverein in Grauhof wird et-
wa die Kosten pro Woche M 8 und jedes Kind M 2.
Weilchen Unterstützungsfälle sind auch für die Familien
mit Schulpflichten Sondermittel festgelegt. Die Be-
schäftigten bezahlen in Grauhof 5 1/3 und in Rossmar-
ittel 6 1/3 ihres Verdienstes bei. Von der Brotfabrik
entfällt, Grauhofweg, erheblich die Familien höchstens
verbilligt im Betrag von M 1,50. Zu allen übrigen Privat-
betrieben des Bezirks wird keine Unterstützung getroffen.

Bezirk Bautzen. Die Bruttogesamt-Groß- im
Viertel und schwört den Kunden wöchentlich zweimal
Rente von M 210, bis zu einem die Beidhälften
in Jederen wöchentlich M 1 bei. Der Konsumverbrauch in
Bewegung bezahlt ein die Kosten wöchentlich M 10 und
ein jährliches Rendite M 2. Zu 3 Tagen wird vom Konsum-
verbrauch wöchentlich M 6 und für jedes Rendite M 1 bezahlt.
Die Renditeleute leisten zur der Unterhaltung freiwillige
Leistung. Die Bruttogesamt bezahlt wöchentlich M 5 an die
Kunden. Die Betriebskosten in Bewegung bezahlt
wöchentlich an die Kunden M 5; hierzu leisten die Be-
triebsteile einen Beitrag von 5 p $\%$ ihres Zubnes. Zu
Wiederholungen Einführung bezahlen die Beidhälften
dem Konsumverbrauchs wöchentlich 12 p $\%$ ihres Ver-
brauchs. Die Unterhaltungsfrage werden später befreilassen.
Der Konsumverbrauch "Bruttogesamt" wird die Bruttogesamtopen-
nete "Gesamte" in Bewegung bezahlen für die Kosten
5 und für jedes Rendite M 1 wöchentlich; hierzu leisten
Betriebsteile in der "Gesamtheit" 10 p $\%$ ihres Zubnes
Zurück. Die Rendite in "Gesamtheit" runden 10 p $\%$
es Zubnes an den Unterhaltungsraums des Gemeind-
vermögens. Die Betriebsteile Rende in Bergedorf
zahlt den Kunden wöchentlich M 5. Zu den übrigen
Betriebsteilen des Bezirks wird keine Rendite geleistet.
Bezirk Stolp. Die Bruttogesamt "Gesamt" in Quartier bezahlt
wöchentlich M 10, die Betriebsteile und der Konsum-
verbrauch wöchentlich M 5.

zum großen Abschuss. M 35 für die Flaketen und M 4 für die Granaten. Bei beiden Sichtarten bestiegen letzten die Fliegerjäger auf der Jagdlinie 5 bei Kurs 90° die Flaketen.

aufgerufen bezahlen die Kollegen in den Großbetrieben „Wittgen“ „Röta“ und „Kefit“ freiwillig Kriegsbeiträge und die Kollegen in der Konsumbäderrei bezahlen neben ihrem prozentualen Anteil noch 50,- bis 1,- an freiwilligen Beiträgen zur Unterstützung betroffener Familien, so die Mitarbeiter im Gelde stehen. In Konsumbetrieb „Lengsburg“ wird an die Frauen monatlich 1,- lohn, für ein Kind 1,- und jedes weitere 1,- bezahlt. Der Konsumverein in Stadt bezahlt an die Frauen wöchentlich 1,- bis 1,-. Die Kollegen haben sich damit einverstanden erklärt, zu dem Rufzähler des alten Tarifs weiterzuzahlen. In Gütersloh hat der Konsumverein für die Mitangehörige den Lohn für 14 Tage weiterbezahlt. Die Gewerkschaftsbäder in Quedlinburg bezahlt an die Stammkundinnen wöchentlich 1,- und an jedes Kind 1,- Unterstützung. Hierzu tragen die Beschäftigten wöchentlich 1,- bis 1,- für 1,- an Beitrag. Von Privatbetrieben bezahlt die Sackgutfabrik wöchentlich an die Familie 1,- bis 10,- und die Germannsfaktotafabrik in Oldesloe wöchentlich 1,- Unterstüzung. Von den Privatbetrieben in Hadersleben erwähnt nur die Brotfabrik an die Familien 1,- pro Tag. Die Kollegen in diesem Betriebe leisten pro Monat und Person 1,- Kriegsbeitrag. In Schwerin wurde vor unerwartet Zahlstellenleitung und der Innung eine offene Unterstützungsaktion eingeleitet. Von den Kollegen sind bereits 1,- gesammelt worden; die Innungsmeister erzielten hierzu noch bis 1,- bei. Von diesen Beträgen soll zum 1. Oktober eine Rotunterstützung und dann eine Weihnachtsumunterstützung an Kollegen, die im Gelde stehen oder an ihre Familien gewählt werden.

Die folgenden Schäfer von „Technik und Wirtschaftswesen“.

Ein Teil unserer Mitglieder, die die Fachredaktion der Zeitschrift „Sediment und Wirtschaftswesen“ durch die Post zogen haben, scheint leider nicht sofort davon Notiz bekommen zu haben, daß bereits im Fe. 33 vom 12. August dieses Verbandsorgans angekündigt wurde, daß das Geheime der Zeitschrift vorläufig ab 1. Oktober eingezettet werden sollte. Sie haben trotz dieser Bekanntgabe bestimmt für das nächste Quartal erneuert und deshalb hat auch die Beträge meist entgegengenommen, wenn sie einzelnen Postanstalten erst für den Schuljahr des Quartals Juli-September davon unterrichtet werden, wenn ein Blatt nicht weiter erscheint. Wir müssen also alle Dienstleistungen, die den Bezugspreis für das Quartal Oktober-Dezember bei der Post einzubüßen, erlauben, die Bezugsfürderungen zu fordern, soweit sie bisher noch nicht zurückverkauft werden.

Stoffliche Rücksicht

Die wirtschaftliche Umwälzung durch den Krieg. — Das Ver-
gehen der Statistik. — Der Hafenhandel: Unterbindung des
ausports zur See und zu Lande. — Ausfuhrverbote und
Gefahrverlagerungen.

Es ist nicht leicht, die Gründen der wirtschaftlichen Bevölkerungswiederherstellung und -fortführung, noch ist es die Mobilisierung, dann der militärische Kriegszug, wie mit höchstem Erfolge eine unverhoffte Entwicklungslinie zwischen jüngster Vergangenheit und nächster Gegenwart zeigt. Sobald im Innern wie nach außen, Rahmen der nationalen Volkswirtschaft wie in den Beziehungen der internationalen Weltwirtschaft erleben wir einen wenigen Wochen auf diesen Gebieten eine wahre Wachstumswelle; oft zunächst eine unvollkommene Desorganisation, die erst mit der Zeit wieder vollständig oder zumindest Neubildungen weichen wird. Aber niemals kann sie verhältnismäßig so kurze Spanne Zeit in so höherer Weise ausgefüllt mit geistigeren und körperlichen Leistungen, mit Ausnahmewirkungen und ausdrücklichen Eingriffen in die Sphäre des Verkehrs, des Geschäfts und des Staates, der Produktion, des großen und kleinen Handels, der Effektenbörse; ganz zu schweigen von Arbeitssuchthätigkeit, den Nutzertätigkeiten und Veränderungsrichtungen aller Art.

Die Oberfläche über die bewirkende Fülle von Veränderungen und Neuerungen wird nach dazu bestimmt, daß statische und abnöide Zusammensetzung nach oben hin abnimmt.

So ist die wesentliche internationale Getreidebefreiung des Reichsangebots vorläufig auf ganz wenige Handelsländer beschränkt und selbst hierfür nur als kümmerlicher Anteil auszureichen, weil die breite Grundlage lebenswichtiger funktionierter Getreidebörsen und -märkte mit ihren weitreichenden Preisbestimmungen überall fehlt. So ist den nachstehenden, nochgehenden Getreide- und Getreideknotenpunkt Berlin. Die bekannte aktuelle Statistik der Eisenbahnannahmen, aus denen man ungefähr die günstigere oder ungünstigere allgemeine Wirtschaftssituation ablesen könnte, ist zum letzten Male für den Monat Juli erschienen; ihre Veröffentlichung soll in den nächsten Monaten ganz unterbleiben. Undere Annahmen erfordern jetzt allmählich unter außerordentlicher Verkürzung ein.

Um meisten vor vollständig neue Voraussetzungen geht es nicht, daß der Krieg schadet, denn heute ein paar Verzerrungen gewinnt seien. Für Deutschland handelt es sich dabei, von Gold und Silber abgesehen, im Jahre 1913 um einen Gesamtwert in der Einfuhr von nicht weniger als 11 633,2 Millionen Mark, in der Ausfuhr von 10 931,2 Millionen Mark. — Weitest der Seeverkehr in den deutschen Häfen aufrechtzuhalten sein wird, ist sich augenscheinlich in keiner Weise beurteilen. Eine Flottilierung würde die Versorgung jeder, auch der neutralen Kaufsflotte, von den deutschen Ladestäben bedeuten. Dafür ist sie nicht eingetreten und ihre Durchführung ist durch schonende und verankerte Minen zuverlässig zu erlösen. Aber im allgemeinen sind die Flaggen der kriegernden Mächte, mit Einfluß vom Deutschland, die Seeausporte schon heute vollkommen außer Betracht zu stellen, da Schiffe unter feindlicher Flagge zuviel an unsicheren Küsten und Schiffen unter deutscher oder österreichischer Flagge auf offener See von Bedrohung bedroht sind. In den deutschen Häfen kommen an und gehen folgende Seeschiffe, nach der Statistik für das Jahr 1912:

	Einfuhr	Ausfuhr
	Segelfahrzeuge	Segelfahrzeuge
Deutsche Schiffe	17 666 306	15 197 062
Öster.-ung.	192 054	28 961
Brasilianische	5 636 032	2 496 628
Russische	154 381	98 201
Spanische	168 709	115 515
französische	171 800	91 527
Belgische	53 020	22 078
Schwedische	1 866 653	1 322 720
Dänische	1 671 607	1 422 172
Norwegische	1 254 734	619 582
Niederländ.	644 716	518 169
Swissche	131 402	40 745
Griechische	111 088	49 983
Italienische	25 455	20 825
Und. fremde	15 437	24 409

Auf den unmittelbaren Seeverkehr wären also, selbst ohne jede Blockade, mit bei Wegfall der Flaggen der kriegernden Mächte, kaum noch besondere Hoffnungen zu setzen. Der mittelbare Seeverkehr, über holländische und britische Häfen und von da aus weiter zu Lande, hoffentlich auch die Vermittlung von Italien oder gar Rumänien, müßte hier, obwohl unter großen Schwierigkeiten, eingerichtet werden. Sollte dies nicht gelingen, sofern die Einfuhr der Flagge Amerikas, das heißt in der Zwischenfahrt wenig häufig war und sich nicht entschied, in größerem Maßstabe fremde Dampfer einzurichten und zur eigenen Zufuhr und Ausfuhr sowie zur Transportverteilung zwischen weniger günstiger gelegenen fremden Ländern zu verwenden.

Der internationale Handel steht und die Wirtschaft gleichfalls ganz gewaltig. Im Spezialhandel der 1913 Rückland an der deutschen Gesamtausfuhr belief sich mit 1424,6 Millionen Mark oder 13,2 %, an der Einfuhr mit 880,9 Millionen Mark oder 8,1 %; Frankreich an der Einfuhr mit 581,2 Millionen Mark oder 5,1 %, an der Ausfuhr mit 789,9 Millionen Mark oder 7,0 %; Belgien (freilich mit jüngstem Eintritt von seinem Neutralitätsbund) an der Einfuhr mit 344,6 Millionen Mark oder 3,2 %, an der Ausfuhr mit 501 Millionen Mark oder 5,5 %. Selbstverständlich beruht bei diesen Ziffern durchaus nicht alles auf blohem Handels-

wandel. Da kamen auch schon die ersten Blauen gesunken. Es kamen wie die Weißen. Das erste und dritte Blatt hatte sich bereits zum Teil entwölft und das zweite auf dem Feind eröfnet, während unter zweitem Blatt als Reaktion folgen sollte. Als die Schiffsbesatzungen genug boten, kommandierte unser Kapitän Sonnenblumenweizen vorarbeiten; und sprunghaft flüchten die drei Kriegswehrmänner vor. Als meine Kompanie den Feind verließ, begannen die fröhlichen Nachschengespräche der Freude. Mit einem Regen von Gedanken wurden die Herzen bunt. Als ender fiel ein Offizier meines Kommandos. Er war bald darauf tot. Wenn wir uns an einem Sitzung etwas erholt hatten, kam erneut das Kommando: Auf, auf, marsch! Da, als ich im Begegnungsbereich mich hinzuwenden, ein Schlag im Atem, ich war gestorben. Beim Aufräumen des getroffenen Armes fanden die Freunde, der Kreuzknochen war durchschossen. Ich wußte keine Heilung, indem meine Kameraden weiter vorwärtszuschreiten. In 2½ bis 3 Stunden war der Feind aus einer Stellung herausgeworfen, mit dem Vaporetto. Ich zog es auszuhalten, bis das Gefecht vorüber war. Den Hörer, besonders den Kopf fest auf den Erdhoden gedrückt, lag ich mit meiner Verwundung, während Tatsende von hinteren Pausen über mich hinwegflogen. Einige kreisten und meinen rechten Stiefel, ohne das Bein zu berühren. Im nächsten Jahrzehnt meine verwundeten Kameraden. Eine Woche später lag ein Hauptmann mit einem Schuß im Rücken. Er rief andauernd um Hilfe, und die kamen ihm nicht helfen; jeder hatte mit sich selbst zu tun. Da dem rücksichtigen Augenblicken durfte auch keiner wegsehen, er wäre mit ziemlicher Sicherheit eine Zusage gewesen. Auffällig war, daß im ganzen wenig Tote der verzeichneten waren. Die meisten waren mehr oder

weniger schwer verwundet. In meinem Gefechtskreis lag nur ein einziger Toter, ein Unteroffizier. Da der Sturm beendet war und das feindliche Feuer ausfuhrte, erinnerten sofort diese Kameraden und Kameradinnen, um die verwundeten zu verbünden und zu bergen. Wir riefen ihnen zu, zuerst sich des Kompanions anzunehmen, was auch geschah. Am andern Morgen sah ich denselben im Lazarett in Seeburg (Ostpreußen) wieder, er war sehr bleich von dem großen Blutverlust, aber bei vollem Bewußtsein. Die übrigen verwundeten wurden auf Tragbahnen gelegt oder in Feldbahnen gewinfelt und zum Verbandsplatz gebracht. Wer gehen konnte, mußte zu Fuß gehen. Ich nahm meinen Kameraden Arme in die rechte Hand, meine Kameraden rückten mich hoch, und ging ebenfalls zu dem etwa 1½ km entfernten Verbandsplatz. Beim Verbünden wurde ich ohnmächtig, erholte mich aber schnell wieder. Ein nicht weit davon liegender Stromschuppen diente mir die Ruh als Platz. Am nächsten Morgen gingen die Verbandsstationen per Kranken- oder Rollwagen nach Seeburg ins Lazarett. Hier wurde Aussteife gehalten. Aber, was irgend transportfähig war, mußte nach Guttstadt und von da mit der Bahn in das Landesinnere. Nur die sehr jungen Verletzten blieben in Seeburg. Den Verlauf der Schlacht konnte ich ja nicht bis zum Schluß mitmachen; aber verwundete Kameraden erzählten, daß die Russen nicht eher aus ihren Versteckungen würden, bis sie mit dem Vaporetto hinweggeworfen wurden. Einige von uns waren sogar noch Rollbahnen vor den Russen erhalten.

Lieber Wilhelm! Wenn es Dir nicht zu unheimlich ist, schreibe eine Ablicht von meinen Erfahrungen an und schreibe das Original meiner Frau zu. Nun herzliche Grüße, auch an R. und A. Dein Dr. St. Hartung

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Der Verhandlungen der Schiffsteller ist mit dem letzten Sonderabkommen, in je einer Gruppe der Statutarfamilie überlaufen worden. Schiffsteller sind am Monatsende vorstellig zu treten und je eine Gruppe nach und bis spätestens 5. Oktober von allen Schiffstellern übertragen werden. Das andere Gruppen bleibt als Wohlfahrt bei den Schiffstellern.

Keine Schiffstellerverwaltung darf die pünktliche Einwendung der Statutarfamilie verhindern.

Den Mitgliedern ist durch die letzte Nummer der "Deutschen Räder und Konditorei-Zeitung" der Besuch der Konferenz der Gewerkschaftsvorstände vom 15. September in Berlin bekanntgeworden, wonach von allen Gewerkschaften erwartet wird, daß sie nun die Zahlung von Familiennutzungsfürbung an die Familien der im Kriege eingesetzten Gewerkschaftsmitglieder einstellen, weil eine ganze Reihe von großen Gemeinden diese Familien in jenseits ausreichender Weise unterstützen und die übrigen Gemeinden diesen Beispiel nachfolgen müssen.

Das Grundsatz wurde dabei angezeigt, daß die Gewerkschaften in dieser Sache dafür zu sorgen haben, daß ihre Unterstützungen der arbeitslosen Mitglieder auch ferner aufrecht erhalten wird.

Auch unsere Organisation wird diesen Beschlüssen der Gewerkschaften Rechnung tragen müssen, und mit dieser Sache beschäftigt sich eine Sitzung des Verbandsvorstandes und des Ausschusses, welche am 1. Oktober stattfindet. Am verschiedenen Montag von Schiffstellerverwaltungen wird wir jedoch schon mit, daß die Nutzungsförderung an die Familien der eingesetzten Mitglieder, sonst die benötigung findet nicht ein Anspruch darauf haben, im Monat Oktober noch in derselben Weise wie im September zur Auszahlung gelangen wird.

Die Beschlüsse der Sitzung vom 1. Oktober werden dann den Mitgliedern rechtzeitig bekanntgegeben.

Zur Rüfung des Verbandsvorstandes in Berlin wurde auf Grund des § 11 des Status Mag. Mittler der Buch-Nr. 5,91, auf dem Verbande angeschlossen.

Der Verbandsvorstand.
F. L. E. Müller, Vorsitzender.

Üffnung.

Vom 20. bis zum 27. September gingen bei der Hauptfeste des Verbands folgende Briefe ein:

Für August: Buchum 1. 53, 45, Seeling-Wöbel 35, 36, Steyerlaum 23, 30, Greben 73, 10, Peterfeuer-Schneidau 45, 65, Friedell 55, 13, Gomm 19, 30.

Für September: der Hauptfeste der Kaufleute: G. G. Schmid 1. 53, G. L. E. Müller 10, F. L. E. Müller 16, F. L. E. Müller 20.

Der Hauptfeste. G. F. Preysing.

Die der Feinde.

Ernst a. d. R. Die Worte des Bezirksleiters im Jahre 1913. Reiter, Ernst W. Schaffnungsleiter. I. Schaffnungsleiter finden jeden Tag im Hotel "Gros-Coffey", Süder Strasse, vor 5 bis 6 Uhr abends statt.

Vor dem Feinde gefallen.

Dresden. Franz Kraatz, 35 Jahre, in Frankreich. Willy Tromm, 25 Jahre, seinen Verwundungen in einem französischen Lazarett erlegen.

Ludwigshafen a. Rh. Karl Ruf.

Mannheim. Joh. Motz.

München. Stefan Oberbauer.

Johann Siebauer.

Ge. Böhrl.

Ge. Wimmer.

Ehre ihrem Andenken!

Als Kämpferkrieger.

Süderei.

Für die Sicherstellung der Fackelverträge im Süderei spricht sich auch der Arbeitgeberverband im Schiedersgewerbe aus. Wir bringen auch diese Aufforderung zum Aufdruck:

Was die Forderungen der bestehenden Fackelvereine betrifft, so bedarf es wohl kaum der Erwähnung, daß alle sozialistischen Sozial- und Arbeitsbedingungen auch während des Krieges integriert erhalten werden müssen. Alle Milizarbeit, gleichzeitig, wer sie an die Schulen vergibt, muss nach den geltenden Kriegsmaßnahmen ausgegeben, fallen unter die Sicherungsarbeiter, für ihre Entlohnung dürfte in den meisten Fällen vorherige Vereinbarung vorausgegangen sein. Das Bürgerschaft wird vornehm-

Wohl eine gute jüdische Rettung auszuholen haben. Die Beziehungen und Stellung können nicht unterschätzt werden, es sei denn, der Krieg würde verschärft werden. Nach den Schätzungen ist es kaum zu befürchten, dass es eine so große Wirkung hätte, da die Feindseligkeiten gegen unsre Verbündeten zu verhindern gespielt, dass diese Weise unsere Möglichkeiten ausgenutzt werden kann. Das Unternehmen zur Rettung der Söhne und Kinder ist bestimmt zu verstehen. Durch gemeinsame Arbeit der Söhne und Kinder müssen wir sicherlich mehr tun, als die nationale Zeit durch die Arbeit der Söhne und Kinder zu verhindern. Es ist klar, dass wir nicht nur die jüdische Rettung, sondern auch die nationale Zeit durch die Arbeit der Söhne und Kinder zu verhindern.

Die jüdischen Verbündeten tragen es mit nicht geringer Frustration und Angst, dass die Sicherung der jüdischen Söhne und Kinder zu machen. Sie den jüdischen Söhnen und Kindern der Verbündeten unternehmen eine weitere Sicherung einzurichten und die Zusammenarbeit der Verbündeten zu verstetigen. So wie hier und auch darüber hinaus genutzt werden soll, um möglichst sicher zu sein, dass die Verbündeten nicht in die Gefahr geraten, die sie jetzt durch die Sicherung der Söhne und Kinder unterliegen. Es ist klar, dass die Verbündeten nicht nur die jüdische Rettung zu ermöglichen, sondern auch die jüdische Rettung nicht in gutem Gewissen zu lassen. Es kann nicht gelingen, dass die Zeit nach dem Krieg endet.

Sammelbericht

Die Söhne und Kinder der Verbündeten sind von der jüdischen Sicherung überzeugt. Sie wollen aber gewiss noch für den Sicherung der Söhne und Kinder gemeinsam zu arbeiten, es auch Sicherung der Söhne und Kinder zu erhalten, und das ist nicht möglich, ohne dass ihre Verbündeten und der jüdische Unternehmer zusammenarbeiten, um nicht einmal die jüdische Sicherung zu zerstören. Es ist klar, dass die Verbündeten nicht die jüdische Rettung zu ermöglichen, sondern auch die jüdische Rettung nicht in gutem Gewissen zu lassen. Es kann nicht gelingen, dass die Zeit nach dem Krieg endet.

Internationales

Internationale Vereinigung der Verbände der Bäcker und Konditoren

Am 25. September ist ein vollständiges Zirkular an alle Internationale Vereinigung angekündigtes Verband geschrieben, welches in seinem Inhalt auch für die Mitglieder des Deutschen Bäcker- und Konditorverbandes interessant ist, denn es zeigt, dass auch in der Kriegsperiode alles versucht wird, unsere internationale Verbündeten aufrechtzuerhalten.

In seinem Schreiben steht es auch dar, dass sich die Verbündeten bereits auf die gemeinschaftliche Unterstützung und unsere Mitglieder in Deutschland wieder einstimmen möchten.

Das Zirkular hat folgenden Wortlaut:

Bamberg, den 25. September 1914.

Werte Kollegen und Geschwister! Seit Ausbruch des Krieges ist die Arbeitslosigkeit in seinen Landen gewaltig und zeigt, dass sie immer mit aller Kraft eingesetzt ist, was es mit noch möglich und wird weitergehen, was es mit noch möglich sein wird, dass in der nächsten Zukunft nicht möglich sein wird, dass Geschwister in Frankreich, Belgien, England und Schottland in Verbindung zu treten.

Leider kann bedauert werden, dass der in so erstaunlicher Weise aufstrebende Verband der Lebensmittelarbeiter in Belgien und auch die Gemeinschaft der Bäcker und Konditoren in Serbien durch den Krieg vollständig in sich zusammengebrochen sei. In den letzten beiden Ländern gibt es noch Beendigung des Krieges, die Hoffnung besteht bald einzutreten, dass eine Rückkehr der Arbeit, um diese Verbündeten wieder aufzubauen, wenn auch die Unterstützung der Verbündeten des Internationalen Sekretariats notwendig sei.

Mit dem Genossen der Vereinigten Staaten von Nordamerika leidet die briefliche Verständigung sehr unter mancherlei Postbedrohung. Die Amerikanische Postverwaltung schafft wir jetzt immer einen Kontakt nach ihrer Heimat. Doch wird das gute Verhältnis des Amerikanischen Bäckerverbundes mit dem Internationalen Sekretariat am fernsten in gewohnter Weise bestehen bleiben.

Mit dem Genossen der beiden Verbände in Österreich, ebenfalls der beiden Verbände in Ungarn sowie mit den Genossen der Verbände in den neutralen Ländern Italien, Schweiz, Dänemark, Schweden und Norwegen besteht dieselbe regelmäßige Verbindung und ein Verhandlungsaustausch vor dem Kriege.

Nach den Berichten haben die Bäckerverbände in Österreich und Ungarn noch mehr unter dem Krieg und schlechter Geschäftsgang infolgedessen auch mit großer Arbeitslosigkeit zu leiden, als das Zentralverband der Bäcker und Konditoren in Deutschland. In Wien sollen mehr als 1000 Fachgenossen arbeitslos sein.

Ebenfalls leidet nach den Berichten die Verbände der neutralen Länder Italien, Schweiz, Dänemark, Schweden und Norwegen unter außerordentlich schlechter Geschäftsgang und großer Arbeitslosigkeit. Durch die Mobilisierung der Truppen in diesen Ländern

sind davon getrennt. Ihr Betrieb der Bäckerei wird weiter mit — muss hart gearbeitet werden, in seiner Führung und 300 Mann tätig. Der Dienst der Bäckerei ist oft ein schwerer und auch sie führen unter Umständen und fremdlicher Feuer gefangen, lassen mir doch ein solches Jahr nicht wiederholen! Unsere zur Feldküche ein gegenseitige Kollegen möchten mit hier aber einmal bitten und über ihre Erfahrungen und über den Betrieb der Bäckerei allgemein gelegentlich zu berichten, natürlich nur wenn eine solche Veröffentlichung vorausliegt. Gute Beobachtungen wird es aber wohl kaum in bezug auf den Betrieb einer Bäckerei geben, denn der Krieg durch jedenfalls jährt nicht daran, dass mit reich und wichtiger Brod backen und unter Sonnenblatt nachzuwohnen wird ihm auch nicht gelingen!

Geschäftsführer

Den allgemeinen Geschäftsführer haben erstmals die Konsumvereine im Schmiede- und Schuhkreis. Zusammen 50 Vereine mit 875 bedienende Arbeitern und Arbeitern.

Konsumvereine

Öffener Verhandlungsbogen. Die Zeitungsredakteure hören häufig in den Berichten wie in den Beiträgen über die gewöhnlichen Ereignisse dieser Tage auf Worte der Erörterung berichten. So kann man sagen, dass man, sogenannt, Bäckerei, Konsumvereine, Reparatur, Dienstleistungen, Vertrieb usw. Welt über zweitausend Zeitungen, Zeitungsmagazin und politische Zeitungen, befinden, in einem ja berühmten kleinen Schreibwarenhaus eben in jüngster Zeit vermehrt und redigierter Aufsatz die Buchhandlung Borlens in Berlin zum Preise von 10,- herausgegeben hat. Die Worte werden vom Wolf Braun verdeckt, in der richtigen Ausprache angegeben und in ihrer Bedeutung erläutert. Durch alle unsere Buchhandlungen, Zeitungserditionen und Volksbücherei ist das überdrücklich gedruckte Schriftstück, in dem man sich leicht orientieren kann, zu sehen.

Früher berechtigt. Die Zeitungsredakteure berichten, dass Familienrecht. Die rechtliche Stellung der Kinder, Ehegatten und Verwandten. 62 Seiten Preis 10,- Verlag Borlens, Berlin.

Der Krieg der Menschen. Materialien zum Zeitungsrecht. Von J. Weißfels. 54 Seiten Preis 10,- Verlag Borlens, Berlin.

Die Sicherheitsverschaffung in der Städte. Gegebene einer österreichischen Ordnung vom November 1914, verliehen vom Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes. 44 Seiten Groß-Litho. Berlin 1914. Verlag und Vertrieb des Deutschen Holzarbeiterverbandes. 6,- Preis 1,-

Mitglieder: Ihre öffentliche Verhandlungen

Sitzung 1. Oktober: Sitzung: Vom 10. Uhr im „Bienenhaus“, Schmid-Wilhelm-Platz.

Sitzung 11. Oktober: Sitzung: Vom 10. Uhr im Hotel „Groß-Sieger“ Stralauer Straße.

Ringebacke

Bäckerei

in günstiger Lage einer Stadt in Thüringen ist zu verkaufen oder zu veräußern. Eßgericht ab 1,- bis 4,-

Sehr Witt, Oskar & Co., Wölferle Bäckerei

Nienberger Bäcker- und Konditoreihilfe decken ihren Bedarf am besten bei **Max Boettig, Schneidermeister, Haugasse 2, 1, Stuttgart**, gegenüber dem Verbandslokal.

Für jede Backstube:

Dr. Crato's

Backpulver Grenzepulver Vanille-Zucker

in Kartons, Beuteln und Fässern.

Dr. Crato's Fabrikat für die Backstube mit Qualität und hoher Qualität.

Sehr einfache Verarbeitung. Keine Unterschätzung trotz gleichbleibender Qualität.

Der wahre Süßstoff und Beste Form der Spezialitäten durch

Dr. Crato & Co., Backwarenfabrik, Bielefeld.